

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Befehlszettel.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
S. S.: Dr. H. Wolf in Halle.  
(Fernsprechverbindung mit Berlin.)  
Anschluß-Nr. 176.

**Zufahrte**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von unent-  
geltlichen Anzeigen und allen Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Bestellen die Seite 40 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Einmündigster Tabakrauch.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 238.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 12. Oktober

1887.

## Cassarel und Genossen.

In Paris ist eine arge Staubalgegeschichte entbrennt worden, in welcher die Generale Cassarel, Andlan, Boulanger, ferner der Bonapartist Wladou, der Schwitzerkönig des Präsidenten Grévy, Daniel Wilson, angeblich auch der Hofschaffner Herbet, in jedem Falle aber die vornehmste Kämpferin Frau Simonin, Frau Bouffier, die in der Halbwelt als Gräfin Bouffier auftritt, und Frau v. Courteuil, die Gemahlin des verstorbenen italienischen Ministerpräsidenten Rattazzi, sehr üble Rollen spielen.

Dem jetzt entbrennten Skandal Cassarel folgt möglichenfalls ein zweiter ganz ähnlicher, und diese Dinge sind wichtig genug, um unter die Lupe genommen zu werden.

Herr Cassarel, der im französischen Kriegsministerium als Unterstaatssekretär fungiert, macht mit Frau Simonin Ordensgeschäfte. Durch seine Freundin werden ihm Personen zu geführt, denen er das Band der Ehrenlegion verleiht, und bei diesen sauberen Handel haben die Delorviers hohe Summen an Frau Simonin zu zahlen, die an Herrn Cassarel ansehnliche Provisionen abführt. Beide sind verheiratet, und im Hause der Simonin sind Briefe vorgefunden, die von den beiden genannten Herren herrühren. Der ehrenwerthe Präsident der Republik, Herr Grévy, hat den großen Schmerz, wieder einmal durch seinen Schwitzerkönig Wilson in das Geräre der Leute gekommen zu sein, was nicht bloß jeder Franzose, sondern jeder anständige Mensch bedauern wird, da Grévy die personifizierte Ehrenhaftigkeit und Bescheidenheit ist.

Durch diesen tollen Zwischenfall tritt in dem Revanchegedächtnis unserer westlichen Nachbarn eine heillose Panne ein. Wir werden in den nächsten Wochen nicht das lächerliche „A Berlin!“ zu hören bekommen, denn ganz Frankreich ist gespannt darauf, was der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt zu dem Skandal sagen werden. Die militärische Aristokratie verurteilt durch einen früheren Kriegsminister, auf dessen finanzielle Aufzeichnungen die politische Linde des letzten halbjahres zurückgeführt werden muß, ferner durch den im Kriegsministerium sehr einflussreichen General Cassarel und den weniger bekannten General Andlan, steht sich plötzlich aufs ärgste kompromittiert, und die Malmage ist um so größer, als in der Befestigung und Erpressungswelt drei Damen von höchst zweifelhaftem Ruf als Hauptmader figurieren. Die solche französische Arme erleidet üble Nachteile wegen wunderlicher Beziehungen angelegener oder sogar angebeteter Revanché-Offiziere zu sittlich heruntergekommenen Frauenpersonen, und das alles in einem Augenblick, wo die Franzosen sich in die Welt werfen und nach überstandener Mobilisations-Komodie sich fast genug fühlen, um vereint mit Russland über uns herzufallen.

Bezüglich hat dieser Vorgang, der den Kriminalrichter beschäftigen wird, das eine Gute, daß unsere Nachbarn etwas erwidert werden und ihre Interege auch recht gründlich überdenken. Müßig doch vieles recht fast jenseits der Bogen sein, wenn ein von Boulanger in das Kriegsministerium versetzter General so sehr sich vergraben kann, daß er mit dem höchsten Ehrenzeichen seines Vaterlandes Geschäfte macht und dabei von einer notorischen Schwindlerin sich Bestand leisten läßt. Ein Mann wie Cassarel, der Günstling des militärischen Volkers, würde in einem anderen Lande schon wegen seines Lebens als hoher Ministerialbeamter nicht möglich gewesen sein. Dieser Cassarel kauft sich vor kurzem zwei Pferde für 10.000 Franc, um sie den nächsten Tag für 6000 Franc wieder zu verkaufen. Und damit nicht genug, giebt er Wechsel über Unsummen aus, die er nie zurückzahlen vorhat. Seine Gattin, Frau Simonin, nennt ihn ihren liebsten guten Freund, und dieselbe Dame sieht in lebhafter Korrespondenz nicht bloß

mit den beiden Ex-Kriegsministern Boulanger und Tschaudin, sondern mit Staatsanwätern, Abgeordneten und großen Industriellen, die Zutritt zum Ehre haben. Das Revanché-Gelüste dieses aristokratischen Frankreich läßt aber noch Neigungen zu allerhand unedelmännlichen Transaktionen aufkommen, und wenn solche Nachbegründung den Verdacht erregt, es werde weder die Mannszucht noch die Sittlichkeit einen allzu hohen Satz haben, so verhalten solche Annahme fernstehender die pariser aristokratisch-militärischen Kreise selber.

Nicht geteilt es uns, die heimischen Zustände als Winter anzugreifen; wir könnten ja auch das Unglück haben, plötzlich durch irgend wen kompromittiert zu werden, und bekannt ist ja, daß bei unzeren Militärgerichten vor nicht zu langer Zeit Zuchtmeister-Prozesse verhandelt werden mußten. Zum Glück war die Schuld noch nur eine verzeigte. Aber es wurden von den Angeklagten, die freigesprochen waren, einige entlassen, weil der Schein gegen sie war, und dies Verhalten läßt Schlässe auf die peinliche Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Militär-Verwaltung zu. Drüben wird anders verfahren, und die laze Praxis rückt sich jetzt. Es zeigt sich aber zugleich, daß die furchtbaren Erfahrungen, die Frankreich vor siebzehn Jahren gemacht hat, nicht fast genug gemein sind, um eine sittliche Wiedergeburt herbeizuführen. Als Deutschland geschlagen am Boden lag, da riefte sich die durch den Tugendbund auf, und so gelang ihm die Niederwerfung des fortwährend Eroberers. Drüben ist zugleich mit dem Revanchégelüste in bedenklichem Grade die Halbheit in die Höhe gekommen, und werden zusammen mit Cassarel und Boulanger Frau Simonin, mit Andlan und Tschaudin Frau Courteuil-Rattazzi und die Gräfin Bouffier genannt, so liegt hierin ein ganz eigenhümliches Symptom zur Veranschaulichung des heutigen Frankreich.

Die Cassarel und Genossen lassen unsere Beforgnis vor einem nahen Revanchekrieg nicht gerade größer werden!

## Politische Neberflist.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt gegenüber einer Depesche aus Varna, in welcher behauptet wurde, daß bei der Zusammenkunft in Friedrichsruh auch die Frage von Gebietsveränderungen zugunsten Italiens und zum Nachtheil der Türkei erörtert worden sei, diese aus russischer Quelle flammende Nachricht verfolge den Zweck, bei der Porte Mißtrauen gegenüber dem Einflusse Italiens im Konzert der europäischen Großmächte zu erwecken. Die Behauptung, man habe in Friedrichsruh über territoriale Kompensationen verhandelt, sei eine völlig willkürliche, indem auch Antien seit 1877 die Lösung vor den Verrätern verweigert und sich gegen jede Abnahme derselben der Großmacht an Sündereverber auf der Balkanhalbinsel erklärt habe.

Das peinliche Mißgehen, welches die Affäre Cassarel in Frankreich erregt, findet einen Wiederhall auch in einer kurzen Äußerung des Kriegsministers über diese schmutzige Angelegenheit. Bei Gelegenheit der Einweisung eines Vornehmen in Quartier hielt der Kriegsminister Herron daselbst am Sonntag eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die neuen Gewehre eine weitere Vervollkommnung erfahren hätten und ihre Herstellung keineswegs langsamer betrieben werde. Auf die Cassarel'sche Angelegenheit hinwies, sagte der Minister: „Erwarten Sie von mir nicht die geringste Schwäche gegenüber Verbrechen gegen Ehre und Disziplin. Ich werde um so schärfer vorgehen, je höher die Schulden in der militärischen Hierarchie stehen. Aber die Vergehen eines Einzelnen bedürfen die Ehre der Arme nicht. Bewahren Sie derselben daher auch ferner Ihre Achtung.“ Nach Meldungen der pariser Blätter liefern die bei dem

General Cassarel beschlagnahmten Papiere den Beweis dafür, daß er sich für Geld an dem Verdienstpaß beteiligt hat.

Der Sultan von Marokko löst noch, jedoch die marokkanische Frage aus der Reihe der „brennenden Fragen“ einzuweilen noch einmal angesprochen werden kann. Nach in Paris eingegangenen Nachrichten aus Tanger hat der Sultan von Marokko, dessen Befinden sich gebessert hat, angeordnet, wegen der Ermordung des Kommandanten Schmidt eine Entschädigungssumme von 100.000 Franc zu zahlen. — Das französische Fregatenschiff „Courbet“ ist am Montag früh von Toulon nach Tanger abgegangen.

Die Vorschläge, welche der türkische Vizekönig Schafiz Pascha dem russischen Minister von Giers bezüglich Bulgariens in jüngster Zeit gemacht hat, sind, wie das offizielle „Journal de St. Petersburg“ unter seinen ausländischen Nachrichten mittheilt, die folgenden:

1. Die Porte wird einen zweiten sultansischen Statthalter ernennen, welcher im Enderbuchen mit General Eracht, dem russischen Statthalter, handeln wird, oder General Eracht wird unter Mitwirkung eines obersten türkischen Kommissars tätig sein.
2. Die Statthaltertschaft wird die zeitweilige Regierung des Fürstentums zum Zweck haben; dazu wird sie entweder das gegenwärtige Ministerium beibehalten oder ein neues aus Vertretern der verschiedenen Parteien bilden.
3. Darnach wird die Statthalterchaft zu neuen Wahlen für die große Sobranie schreiben, an denen Ditrakmen keinen Antheil nehmen wird.
4. Die Sobranie wird, unmittelbar nachdem sie sich konstituiert hat, zur Wahl des Fürsten schreiben, indem sie aufgrund einer ihr von der Statthalterchaft übergebenen Kandidatenliste die Wahl vorschlägt.
5. Die Dauer der Vollmachten der Statthalterchaft ist auf drei Monate beschränkt.

Bekanntlich ist es zu einer Einigung zwischen Russland und der Porte über diese Vorschläge noch nicht gekommen.

Ueber die bulgarischen Wahlen wird aus Sofia unterm 10. d. des weiteren gemeldet: Die Mitglieder der Opposition haben sich an den Wahlen nicht beteiligt; da außerdem die Führer der Partei Radobaloff am Abend der Wahlen verhaftet waren, so erfolgte die Wahl der Regierungskandidaten hier mit Einstimmigkeit. Auch aus Moskau werden Aufhebungen gemeldet.

Die Eröffnung des italienischen Parlaments wird am 16. Nov. stattfinden.

In Serbien ist ein eigenartiger Umschwung der Dinge eingetreten. Das Kabinét Witte vertritt nur über 43 Abgeordnete, denen 66 Radikale gegenüberstehen. Der Minister ist daher darauf angewiesen, seine Position durch den König Milan befestigen zu lassen, d. h. den Radikalfolge zu geben, die Oesterreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen an Serbien zu erhalten für gut finden wird.

Wie sehr man in Russland bemüht ist, die Kunst, welche dasselbe von dem civilisirten Westen treunt, zu erweitern, beweist auch klarste das Vorgehen gegen die Bildung. Nachdem man die Kinder „abhängiger Leute“, wie z. B. von Antiquaren, Bedienten, Wäscherinnen u. s. w. auf die Volksschule beschränkt, wird gegenwärtig an einer weiteren Maßregel zur Bekämpfung der Bildung gearbeitet, nämlich an einem Gesetz, welches die Vorrechte derselben im Staatsdienst aufheben soll. Bekanntlich waren diese Vorrechte, besonders im Kriegsdienst, recht erheblich und bildeten einen wesentlichen Antriebs zur Erlangung höherer Schulbildung und zur Ueberfüllung der begünstigten Klassen. Dieses Vorrecht muß man abschaffen, nicht wie in Frankreich aus Gleichheitsparanisimus, sondern besuche Eindämmung der überflüssigen Bildung.

## Beim Kronprinzen Andolf.

Eine Erinnerung aus dem Wellleben.

Nun bin ich auch oben gewesen. Vom Steinhäufen, auf welchem einst der barockige Halterfuß sein eingebrochtes Stück Mittagsbrot gegessen, bis zur Tafel des Erzherzogs und Kronprinzen ist ein etwas unähnlicher, aber ganz anständiger Weg. Der Himmeg ist übrigens ein wenig langwierig, der Mühlweg — kurz. Wo ich heute wieder sitze, habe ich doch näher zum Steinhäufen, als vor prinzipalischer Tafel. Um so freimüthiger mag ich von letzterer erzählen, so wie ein Kleinbäuerlein erzählt, der beim Großbäuerlein gepfeift hat. „Wie ist's gewesen, Vater?“ fragen die Söhne den Zurückbleibenden, „was hat er gesagt? Was hab's zu essen gehabt? Hast was mitgebracht?“

„Kast' Reiz, Kinder, Ihr sollt es hören.“

Am Nachmittage dieses Abends war's, daß ich eingeladen wurde, in dem neuerrichteten Anstalt Abbazia eine Vorlesung zu halten. Von meiner großen Reize durch Deutschland noch erfrischt, verließ sich die Annahme der Einladung; endlich wurde die Vorlesung festgesetzt für den ersten April.

Einen Tag vor meiner Abreise nach Abbazia erhielt ich vom Comité des Vortrags-Abends eine Depesche, es würde meine Vorlesung in feierlicher Mundart höchstwahrscheinlich auch das dort weilende hohe Kronprinzenpaar besuchen, demnach werde ein recht lustiges Programm gewinnlich, nur solle ich auf speziellen hohen Wunsch das eine ernste Stück lesen: „Was da Woldeppel glorion ist.“ Letzteres war mir schon recht, aber das „lustige Programm“ machte mir Kopfzerbrechen. Wenn die hohen Herren schon einmal da sind, so sollen sie mit meinem Versen bedient werden; es soll mehr der Pöbel als der Hofnarr zu Worte kommen.

Als ich am Tage des Vortrags nach Abbazia kam, fand ich das Comité in einer gewissen Aufregung. Das Kronprinzenpaar wurde erwartet und hatte sein Erscheinen um halb neun Uhr abends in Aussicht gestellt. Die Parole war: Weiter!

Die Kronprinzessin erbat sich im Laufe des Nachmittags ein Programm, welches ich erst eilig niederschreiben mußte, da selbes nicht veröffentlicht werden war.

Um acht Uhr sah ich in meinem Zimmer, um das Vortragsmanuskript in Ordnung zu stellen und auch den Anzug. Weiße Strawatten misfallen mir nicht so kurzweg, ich band heute also eine um; Fräule oder misfallen mir kurzweg, daher zog ich keinen an. Um Acht ein Viertel Uhr stürzte der Arrangeur atemlos die Treppe herauf und in meine Stube: „Um Gotteswillen! Schnell kommen! Die Kronprinzessin sei schon da!“

Aber es würde das Publikum nicht in Ruhe gekommen sein, war mein Einwand, da die festgesetzte Anfangsunde noch nicht geschlagen!

Das sei alles eins, man könne die hohe Frau nicht warten lassen. Der Kronprinz sei von der Jagd noch nicht zurückgekehrt.

So packte ich meine sieben Sacken zusammen, wobei ich natürlich auf dem Tische das schöne Paar Glaschambische vergaß, und stieg hinauf in den großen Saal des Hotels Stefanie. Ich trat in den Saal, der gefüllt war; vom anwesenden Adel war alles erschienen, das weitere dürfte keine kaum in Betracht kommen. Wästen in der ersten Reihe, gerade meinen Tisch gegenüber, saß die Kronprinzessin. Die Verneigung darf nicht zu auffällig sein, dachte ich, eble Menschen fühlen sich von Kriecherei und allem, was ihr ähnlich, angewidert. Doch mein Auge blieb unwillkürlich hängen an dieser Gestalt. Sie war in einfachen weißen Kleide, das frisch blühende Angesicht überaus sympathisch, inhaltlich freundlich das veltelchene Auge, schlief gekraust das blonde Haar. Die Wälder, die im Umflus sind, geben bei weitem keine Vorstellung von dem hohen Veltreter, der in unserer Kronprinzessin verkörpert ist.

Ich las außer den ersten angelegten Stücken „Der Eselstret“ und „Was da Woldeppel glorion ist“, Schwänke und Schürren, natürlich nur solche zäherer Gattung. Die Kronprinzessin bediente sich angelegentlich des geschriebenen

Programms, sie applaudirte nach jedem Stück, und nach ihr das Publikum; aber noch besser gefiel mir die unbefangenen Sagen bei Stellen, wo sich unsere Höflichkeit mehrmals gegenständig anzugucken pflegen, ob hier die Oesterkeit aus „bon ton“ zu begähmen oder unvorholten frei zu lassen sei.

Als ich mich bei einer kleinen Pause in ein Nebenamt zurückzog, was das Comité stark darüber konfirmiert, daß ich nicht beim Applaus nicht jedesmal speziell vor der Kronprinzessin verneigt hätte. Ich hätte aber das Gefühl gehabt, als sei es in zweifacher Weise unser, nur die hohe Frau immer zu verfolgen und das Publikum zu ignorieren. Ich habe später erfahren, daß mein Gefühl das richtige gewesen. Daß ich während des Lesens stets nur an Stefanie dachte, würde jedem Psychologen gegenüber ohne Erfolg gelagert werden; ich mußte mich in Acht nehmen und mich bilden, daß nicht jedes pointierte Wort, jeder Blick ihr Licht und Gesicht gescheudert wurde. Diese Aufmerksamkeit und Sorgfalt, ein wenig distret zu sein, ist eben einmal meine Art von Höflichkeit, ob sie die gebührende oder richtige ist, weiß ich nicht.

Am Schlusse der Vorlesung verließ ich rasch das Publikum, um in mein Quartier zu gelangen.

War im Gebärme noch nicht sehr weit gekommen, als man mich festhielt. Ich wurde von einer Hofdame verhaftet — bis es — und diese habe den Anstalt, mich lebend oder todt zur Kronprinzessin zu bringen. Lebendig ist's mir lieber. Bald stand ich dort und die hohe Frau, zu der mittelgroße Männer hauptsächlich emporblicken mußten, fragte mich nach einigen schmeichelichsten Eingangsworten, was ich am nächsten Tage vorbrächte?

Ich gedächte mit dem Frühzuge nach Graz zu fahren.

Ob das sehr dringend sei? Ob ich denn nicht noch einen Tag in Abbazia bleiben wolle, um bei ihr mittags zwölf Uhr das Dejeuner einzunehmen und dem Kronprinzen etwas vorzulegen, der bedauere, heute nicht erziehen zu sein.

Wäre bloß von Essen die Rede gewesen, ich hätte Ausflucht nehmen können; da aber eine Zeitung gewünscht wurde, so



Die verblüffende Einfachheit dieser staatlichen Politik und Regal hat etwas Empfindliches, aus den Schläfen kommen

kleinere telegraphische Mittheilungen. \* Oefsa, 9. Okt. Der russische Botschafter Melidoff hat sich wieder auf seinen Posten nach Konstantinopel begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Okt. Vorausichtlich wird Sr. Maj. der Kaiser erst mit Ablauf des Oetober nach Berlin zurückkehren. Während dieser Zeit wird auch die großherzoglich badische Familie bei den Majestäten in Baden-Baden verbleiben.

Dem Reichstage wird, nach der „Alln. Ztg.“, auch ein Entwurf zur Verbesserung des bisherigen Genossenschafts-gesetzes vorgelegt werden.

Bei der Erstwahl zum Reichstage im Wahlkreise Sagan-Sprottau am 8. Okt. hat der Kandidat der freisinnigen Partei, Dr. v. Jordanek 7658 Stimmen, der Kandidat der vereinigten Konservativen und Nationalliberalen Amtsärzt Reineke (natlib.) 5119 und der Kandidat der Sozialdemokraten Schwager (Soj.) 15 Stimmen erhalten.

Es ist nun alle Aussicht vorhanden, daß die dringende Forderung nach Verfassungsänderungen in Bayern ihre Befriedigung finden wird. Dem früheren Präsidenten des obersten bayerischen Gerichtshofes, Reichsrath v. Neumahr, war das Referat über die Vorlage zur Erläuterung des 18. der bayerischen Verfassung, nach welchem während der Reichsversammlung alle erledigten Aemter nur provisorisch besetzt, keine Kroneiter veräußert und heimgelassene Lehen nicht wieder veräußert werden können, übertragen worden.

Reichsfort hat sich bequemt, die Subskription für die Familie Brignon zu erwirkeln, da die Wittve Brignon, von „Bismarckreichte“ kaiserlich ungarisch, vorzöge, das heilige Blutgeß anzunehmen hat der Entschädigung der französischen Patrioten. — Die „Agence Havre“, welche den Journalen gleichzeitig mit der „Havre“-Veröffentlichung eine ziemlich gleichlautende Version des Toastes des Großfürsten

Mikolajus übermittelt hatte, bringt jetzt eine Berichtigung, der Großfürst habe die mitgetheilten Aeußerungen nicht in seinem Munde, sondern in einer Privatunterhaltung mit einem Reisegefährten gethan.

\* Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht eine allerhöchste Ordre, durch welche bestimmt wird, daß um das Andenken des Generals der Infanterie Grafen v. Krüdener, des langjährigen in Krieg und Frieden bewährten ersten Lieutenanten Generals des v. Krennecowsky, zu ehren künftige Offiziere dieses Armeecorps drei Tage lang Trauer — für um den linken Unterarm — anzulegen und eine Deputation des 1. Niedersch. Infanterieregiments Nr. 46, bestehend aus dem Regiments-Commandeur, einem Hauptmann und einem Lieutenant, der Bezeichnungsführer des vereinigten Regiments-Orchesters beizubehalten hat.

\* München, 10. Okt. Die Kammer der Abgeordneten berathet die Malzsteuerfrage und den von der Regierung vorgelegten Gegenentwurf, nach welchem der Biersteuerertrag um 30 p. C. erhöhte Malzausschlag für die Dauer habilitirt werden soll. Die Finanzkommission beantragt demgegenüber nur eine zweijährige Fortbewilligung derselben.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer öffentlichen Sitzung gestern die Errichtung von Markthallen auf dem Hallengrundstück, wobei ein Antrag, der sich auf die Regelung der Marktwirtschaft in allgemeinen richtete, angenommen wurde.

Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure hält nächsten Sonntag ihre Jahresversammlung. 11 1/2 Uhr vormittags findet eine Sitzung im Hofstee zur Stadt Hamburg, um 1 Uhr Mittagessen, danach Besuch des Stadttheaters zur Aufführung der Oper „Alessandro Straballa“ statt.

Der gestern vom Reichsgericht beurtheilte Anarchist Revede ist bereits gestern nachmittag in die hiesige königl. Strafanstalt überführt worden.

Table with 2 columns: 10. October 9 U. ab. and 11. October 7 U. mrg. Rows include Barometer, Thermometer, Wind, and other meteorological data.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Am königlichen Schloße zu Berlin an dem nach der Schloßfreiheit zu gelegenen Hauptportal unter der Kapellenaufler

achtzehn Jahren herb und rüchschloßes gewesen, aber mehr Freude als meine Schriften hat mir meine Kurzsichtigkeit gemacht. Punkt zwölf Uhr trat ich in das Thor der Villa Angelina. Draußen hatten sich Leute postirt, die mir gewiß mit verschwiegenen Gesichten nachschauten.

solten in nächster Zeit auf den Kapellen der vier mächtigen forschigigen Säulen, welche das Thor der Angerkontur bilden, bereits vor Jahresfrist an der Innenseite des Portals aufgestellt wurden. Die vier Figuren geben über Wolendung in den Werkstätten des Bildhauers Prof. Schulz entgegen; sie stellen die Kraft, die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Mäßigung dar.

\* Die von der Kongoregierung ausgesandte Expedition zur Lösung des Problems der Ströme Mele und Abgani ist in der Bungalowstation wieder aufgelöst worden. Sie ist nur bis zu den Wasserfällen von Dudi vorgedrückt, fand aber das weitere Vordringen unmöglich, da nur Krowler, keine Träger vorhanden waren, also jede Erhaltung der Expedition unmöglich wurde.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 10. Okt. Die blutige Schlägerei am Mollensdorffplatz, welche sich in der Mittagstunde des 18. August zwischen Anarchisten ereignete, wird am 11. d. M. im Landgericht II. Unter der Beibehaltung der vorläufigen Sicherungsverwahrung ermittelt eines gefährlichen Verwegens und mit föhlichem Ansage sich der Währungs Arbeiter Fabria aus Berlin auf der Anklagebank. Der dinstag unbedeckte Anklagter behauptet sich für schuldig. Er hatte mit einem mehr umfassen Gebrauche den abeits von den Straßenden rühmlich zu machenden Mauer Gadow in blinder Wuth auf den Kopf geschlagen, wobei er unentwärtlich und bald darauf starb.

Provinzial-Nachrichten.

Northhausen, 10. Okt. Gestern fand die erste große Probe des Herrigen Lutherertheils statt. Die Aufnahmen begannen am 23. d. — Das Wintertheater wird am 9. Nov. eröffnet. Die Direction hat von der Halleischen Oper ein Engagement erzielt, wobei die in jeder Woche eine Aufführung geben wird.

K. Erfurt, 10. Okt. Bei der gestern in hiesiger Kaufmanns-Kirche stattgefundenen Diakonissen-Vorwahl trafen von 88 abgesehenen Stimmen 86 auf den. Herrn Schönevoll in Neudahl a. d. Erla. Die Wahl selbst wird in 14 Tagen erfolgen.

Schönebeck, 10. Okt. Das Bauwerk des Stitterich'sche Gießerei feierte gestern das 50. Geburtstagsfest. Nach der Neuentwerfung des Baues durch den hiesigen Baumeister von Sr. Maj. dem Kaiser gewundene Dörfliche Bruchstein und die Gießereibau-Medaille überreicht. — Auf der heutigen Allendörlichen Jagd wurden 250 Gänse erlegt.

Görlitz, 10. Okt. Gestern fand im festlich geschmückten Saale des Mansfelder Hofes eine Verammlung des Provinzial-Schützen-Vereins statt. Der Verein hat sich in der vergangenen Woche in die Hauptversammlung, in der neun Punkte der Tagesordnung erledigt wurden. Unter etwa 100 Theilnehmern an der Verammlung waren 16 Abgeordnete von 36 Jünglingen, die übrigen Gäste. Der Vor der Abhaltung des nächsten Bezugsjahres wird von Vorstände bestimmt. — In zwei von hiesiger Wälderer-geschäften Schweinen wurden nachweisliche Trichinen gefunden. Schon im vergangenen Jahre war dies bei Schweinen aus demselben Geßirt der Fall.

Freiburg, 10. Okt. Die Unfrucht hat jetzt einen so niedrigen Wasserstand, daß man das Wehr trockenem Fußes überkreiten kann. Der Furderein „Vater Jah“ hat sich seit heute unter Aufspaltung und Gelang eines prächtigen Krans mit Schiffe auf Sabn's Grab nieder.

von Ihnen schon vieles gelesen. — Bevor ich den Brief erstirft, machte ich natürlich erst noch eine Thorheit. Ich meinte mich an die Kronprinzessin und sagte: „Eure kaiserliche Hoheit!“

„Ich weiß, warum sie fragen,“ lächelte sie, „mir, ich dachte es mir ja gleich, daß sie mich nicht erlaubt haben, es Ihnen zu sagen.“

„Die Antwort möchte man in Gold fassen lassen als Gemuthung für so manchen rüden Borwurf, den man sich von überkommenen Aemern gefallen lassen muß.“

„Ja, war mir aber im Moment, als hätte mir der Oberhofmeister einen zurechtweisenden Blick zugeworfen und jetzt erst fiel es mir ein, daß man sich nicht gehen läßt, daß man mit dem Sprechen zu warten hat, bis man angesprochen wird und daß man auch dann das nicht sagt, wovon das Herz voll ist, sondern mit anmüthigen Worten, nur leicht unbetreffend, wie das Müßiggänger auf der Oberfläche einer fontänen Gewe. Eine recht unbedingliche Befangenheit kam über mich, eine Art von Bangnis, wie man sie hat, wenn man in der Einseitigkeit ist, von allen Menschen fern und doch vor den Augen leuchtende Nebelgestalten sieht, die man nicht fassen kann.“

Dieses Gefühl wurde bald zerstreut. Die Gesellschaft gesehlich so genüßlich in's Blaue, die Kronprinzessin mußte jedem angeführten Gespräch die amüthigsten Seiten abzugewinnen; der Kronprinz, anfangs etwas wortfarr, warf geistreiche und bessere Bemerkungen dazwischen. Das Gespräch drehte sich um die Marine, um Reizen, um naturgeschichtliche Alpen, um Eisen und Dialekt; in der deutschen Schriftstellerwelt erglänzte wir uns, besonders erhellte sich die Kronprinzessin nach Hamerling, wie der Kronprinz sich nach Angen-





# Wegen Neubau meines Grundstückes

wird der

# Ausverkauf

noch vorläufig im Parterre-Raum fortgesetzt.

In modernen reinwoll. und halbwooll. **Kleiderstoffen** sind grosse Läger vorhanden, die zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden. — Sämmtliche

## Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst 1887,

deren Einkauf ich schon frühzeitig abgeschlossen hatte und nun täglich einlaufen, werden gleichfalls zu ausserordentlich billigen Preisen dem Ausverkaufe hinzugefügt.

**= Grösstes Lager in Besatzstoffen =**  
in Seide und Plüsch, erste Neuheiten.

## Tuchstoffe

Neuheit für Herbst 1887, in 20 verschiedenen Farben **= vollständiges Kleid Mk. 6,00. =**  
Reinwollene Lodenstoffe (statt Mk. 2,50) 70 Pfg., noch grosses Lager. S/4 Lamastoffe, hervorragende Auswahl, Kleid Mk. 4,50, 5,00, 6,00—7,50. Schwarze und farbige Cachemirs, prima Qualitäten.

## Damen-Mäntel

Grösstes Lager von Regenmänteln, nur Neuheiten in Facons und Stoffen. Der Preis für einfache Regenmäntel für Damen ist auf Mk. 6,00—7,50 festgestellt. Reinwollene Mäntel im Preise von Mk. 8,00, 9,00, 10,00—12,00.

**Regenmäntel von letzter Saison**  
sind ganz besonders zurückgestellt worden.

Grosse Läger von engl. Tüllgardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen, Flanellen, Tisch- und Handtuchzeugen, Bettdecken, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Grosse Posten **Winter-Tricot-Tailen** nur Prima Qualitäten in jeder Farbe am Lager.

## = Manilla =

Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze 23 Pfg. und 25 Pfg.

# J. LEWIN

Halle a. S.

4. Markt 4.